

Im Geiste der Revolution

Das Theater K inszeniert den Tuchmacheraufstand mit dem Stück „Rebellion 1830“ an einem authentischen Ort, der Tuchfabrik in der Soers.

Von Klaus Schlupp

Selten steht historischer Stoff der Region Pate für Bühnenwerke. Das Aachener Theater K hebt mit der „Rebellion 1830“ ein längst vergessenes Ereignis auf die Bühne. Aufführungsort ist eine alte Tuchfabrik.

Wir schreiben das Jahr 1830: Die Franzosen entsorgten den reaktionären Bourbonenherrscher Karl X., und im neu geschaffenen Staate Belgien rumort es. Die Tucharbeiter treibt die Angst um, mit dem Aufkommen neuer, hoch effizienter Maschinen zum Weben und Spinnen seine Existenzgrundlage zu verlieren. In Verviers und Lüttich meutern die Tucharbeiter zuerst, am 30. August 1830 kommt der Aufstand auch nach Aachen. Nun liefert er dem Theater K das Futter für sein Stück „Rebellion 1830“.

Wie ein Zeitreisender betritt der Zuschauer den Hof der Tuchfabrik in der Soers, dem neuen Domizil des Theaters K, und findet sich als Statist inmitten eines Marktszenario aus dem Jahr 1830 wieder. Ein Mädchen (Freya Isselstein) kämmt Wolle, ein Mann (Jochen Deuticke) preist Heringe an, andere Kartoffeln.

Mit dem selbst entwickelten Schauspiel hat das Theater das passende Stück zum passenden Ort geschrieben.

Doch ganz unmerklich kommt immer mehr Unruhe unter den Akteuren auf, die Zeitung berichtet ganz nachrichtlich, wie es Metternichs Zensur wünscht, vom Aufruhr in Verviers, die Post bringt Nachrichten, die belgischen Steinarbeiter, die zahlreich in Aachen sind, werden als erste nervös.

Und dann der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Eine nicht perfekte Maschine hat eine Tuchbahn verhunzt, und der Arbeiter muss sie bezahlen. Die Menge wird unruhiger, die Darsteller laufen zum Schornstein des Tuchwerks wie die damaligen Akteure zur „Dicken Pfeife“ an der Mörgengasse, wo sie sich zusammenrotten. Man lässt Napoleon hochleben. Eine Fabrik wird angegriffen. Dann geht es zu James Cockerill, dem Spross aus der Maschinenbaurdynastie. Der ist mit seiner Technik für das Leid verantwortlich. Also zertrümmert die Masse dessen Haus.

Mit dem selbst entwickelten Schauspiel „Rebellion 1830“ hat das Theater das passende Stück zum passenden Ort geschrieben und den Ort so in Besitz genommen. Publikum und Akteure wandern durch die Hallen, mitten auf dem großen Krempelsatz, einer Vorspinnmaschine aus Kettenis, lesen die Schauspieler aus den Quellen, in einer anderen Halle ist Cockerills Haus aufgebaut. So nehmen die Schauspieler die Zuschauer in das historische Geschehen hinein.

Mona Creutzer hat das Stück äußerst quellentreu inszeniert. Zeitungen und Gerichtsakten bilden den Stoff, aus dem diese szenische Lesung wurde. Hintergrundinfos werden gelesen, trotzdem bleibt es ein Theaterstück. Auch viele bekannte Namen aus der Öcher Hotvollee, deren Nachfahren teilweise heute noch bekannt oder die in Straßennamen verewigt sind, spielen eine Rolle. Da sind die Prömpeler, Nellessen, von Coel und Cockerill, die versuchen, den Aufstand in den Griff zu bekommen.

Es bleibt nur die Frage: Was hat der Aufstand gebracht? Cockerills Haus ist zertrümmert. Die Bürger, die im Gegensatz zu den Arbeitern stehen, bekommen Waffen, Militär kommt aus Köln. Manche Aufständische können sich verdrücken, andere haben Pech: Drei bekommen lebenslängliche Zwangsarbeit, 62 erhalten 5 bis 20 Jahre Zwangsarbeit und gerade einmal vier einen Freispruch.

Das Publikum zollte der gelungenen Zeitreise, die ein längst vergessenes Stück Aachener Geschichte sichtbar macht, jedenfalls großen Applaus, und die Mannschaft des Theaters K bewies, dass sie den Umzug von der Bastei in die Soers gut überstanden hat.